

# Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebühren: Für eine Zeile bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 3 kr.

Die «Laib. Ztg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich in der Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags und von 3 bis 4 Uhr nachmittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgegeben.

## Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben dem Hauptmann des Corpsartillerie-Regiments Freiherr von Lent Nr. 4 Karl Rosztolányi von Remes-Rosztolány die Kämmererwürde taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister des kaiserlichen Hauses und des Aeußern hat die absolvierten Böglinge der I. und I. Orientalischen Akademie Alfred Ritter Steiger von Danócz, Aristoteles Petrovic und August Kral zu Consularen ernannt.

Der Finanzminister hat die Steuereinnahmer Friedrich Schmidt und Anton Rohrer zu Hauptsteuereinnahmern für den Bereich der Finanz-Landesdirection in Graz ernannt.

Der Ackerbauminister hat den Ober-Forstcommissär Ferdinand Tepper zum Forstathen ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Unterstützung der Handelsmarine.

Die Rede, mit welcher Seine Excellenz der Herr Handelsminister Graf Wurmbbrand in die Debatte über die Unterstützung der Handelsmarine eingriff, findet in den Wiener Blättern beifällige Würdigung.

Die «Neue freie Presse» sagt: «In die Debatte trat als erster Redner der Handelsminister Graf Wurmbbrand ein, welcher die Vorlage seines Amtsvorgängers zu seiner eigenen machte und sich sehr sympathisch für die Bedürfnisse der Handelsmarine, aber auch für jene unserer Küste äußerte.»

Das «Fremdenblatt» schreibt: «In wirkungsvoller Weise trat der Herr Handelsminister Graf Wurmbbrand für die Regierungsvorlage ein. Der Herr Minister benützte diese erste Gelegenheit, die ihm seit dem Antritte der Leitung des Handelsamtes zur Aeußerung seiner vertheilhaftigsten Anschauungen geboten war, in glücklichster Weise. Triest, Dalmatien und unsere Handelsmarine konnten der Rede des Herrn Ministers entnehmen, daß die Förderung ihrer Interessen den Gegenstand eingehender, beharrlicher Arbeit auch für den neuen Ressortminister bilden wird. . . Das angenommene Gesetz ist ein Erfolg, zu dem wir nicht

bloß unsere wackere Handelsmarine, sondern auch unseren Süden, aus dem sie ihre besten Kräfte schöpft, beglückwünschen können.»

Die «Presse» äußert sich folgendermaßen: «Graf Wurmbbrand bringt, das hat seine Rede gezeigt, den maritimen Interessen unseres Vaterlandes ein warmes Herz und ein volles Verständnis entgegen, und es muß ihm die Anerkennung gezollt werden, daß er dieselben von hohen Gesichtspunkten betrachtet. Er ist sich darüber klar, welche Bedeutung dem Seeverkehr, der Entwicklung unseres See-Emporiums sowie unseres Küstenlandes für die Ausgestaltung unseres Handels innewohnt, und er verschließt sich nicht der Erkenntnis, daß die Unterstützung unserer Handelsmarine, wie dieselbe durch die Regierungsvorlage ins Auge gefaßt wird, nur einen kleinen Theil der umfassenden Action darstellt, welche die Uebelstände, an denen unsere maritimen Verhältnisse leiden, zu beheben geeignet wäre. Dieser Erkenntnis, mit welcher sich der neue Handelsminister in Uebereinstimmung mit seinem Vorgänger befindet, hat Graf Wurmbbrand beredete Worte gesprochen.»

In der «Deutschen Zeitung» heißt es: «Die programmatischen Worte des Grafen Wurmbbrand werden den Triestern eine Bürgschaft dafür sein, daß Marquis Bacquehem nicht nur einen Nachfolger im Amte gefunden hat, sondern auch in der Erkennung jener Fragen, von denen das wirtschaftliche Wohl der Gesamtheit abhängt.»

Das «Neue Wiener Tagblatt» und das «Extra-Blatt» constatieren, daß die Erklärungen des Herrn Handelsministers im ganzen Hause und insbesondere bei den Vertretern der Küstenländer sympathische Aufnahme gefunden haben.

Mit Bezug auf die Landwehrgesetz-Novelle schreibt das «Neue Wiener Tagblatt»: «Die großen Parteien des Hauses stimmen darin überein, daß die Annahme dieser Vorlage ein Act gebieterischer Staatsnothwendigkeit sei. Sie involviert eine wesentliche Erhöhung der Militärlasten, allein da die Armeerverwaltung diese Opfer als unbedingt nothwendig bezeichnet, soll Oesterreich-Ungarn hinter den kolossalen Rüstungen der anderen Großmächte nicht weit zurückbleiben, so ist das Parlament außerstande, dem Gesetze die Genehmigung zu versagen, will es nicht eine ungeheure Verantwortung auf sich laden, die möglicherweise die verhängnisvollsten Konsequenzen nach sich ziehen könnte.»

Umfange gewonnen werden muß, stellt Dr. v. Böhm zunächst in einem allgemeinen Theile fest, daß die beiden Gegner, zwischen denen der Streit in erster Linie entbrannt ist, Prof. Johannes Frischauf in Graz und Dr. Oskar Graczy in Laibach, ganz verschieden gefaßte Gebirgsgruppen meinen und namentlich von dem, was Altmeister Schaubach unter den Bezeichnungen «Steiner Alpen» und «Sannthaler Alpen» sich vorgestellt hat, keine klare Anschauung haben. Während nämlich Graczy bloß jenen enggefaßten Gebirgsstock im Auge hat, der, dem Laibacher Felde entragend, im Westen durch die Kanter, im Norden durch die Sann, im Osten durch den Leutschbach begrenzt wird, läßt Frischauf seine Gebirgsgruppe im Westen durch das Kanterthal, im Nordwesten durch das Bellachthal, im Norden durch das Wießthal, im Osten durch das Wießlingthal von Unterdrauburg bis Windisch-Graz und weiterhin durch den Alpenrand über Schönstein und Fraßlau nach Franz, im Süden durch den Berg- rand über Möttnig und Stein bis Höslein begrenzt sein. Während so das Gebiet Graczy's, das bloß die südlich von der Sann und westlich vom Leutschbache gelegenen Gebirgslieder in sich schließt, eine Bodenfläche von 340 km<sup>2</sup> bedeckt, umfassen die «Sannthaler Alpen» Frischaufs mit dem Zuge der Dočeva, des Travnik, der Raduha und des Ursulaberges im Norden, den Stöcken des Rogac, der Menina u. s. w. im Süden des Sannflusses bei 1200 km<sup>2</sup>, also nahezu den dreifachen Flächenraum. Noch viel weiter wurde das Gebiet der «Sannthaler Alpen» von Schaubach gefaßt, denn seine Alpengruppe reicht über das Bachergebirge und das ganze Hügelland von Cilli bis zur Sotla und

### Vom marokkanischen Kriegsschauplatze.

Marshall Martinez Campos hat sofort nach seiner Ankunft in Melilla dem Bruder des Sultans von Marokko, der wiederum, wie früher, von General Macias einen Waffenstillstand verlangt hatte, dieses Begehren zurückgewiesen und erklärt, er werde alsbald zum Angriff übergehen. In Spanien ist die alte Kampf- begeisterung durch die Nachricht, Martinez Campos sei zum Oberbefehlshaber im Riff-Feldzuge ernannt, neuer- dings geweckt worden. In Madrid bereitete die Menge dem Marshall eine stürmische Huldbigung und empfing ihn mit den Rufen: «Hoch Spanien, es lebe die Armee!» worauf Martinez Campos das Haupt ent- blößte und rief: «Es lebe der König!» Der Marshall soll auf Vorschlag des Kriegsministers Lopez Dominguez der zuerst selbst nach dem Posten strebte, ernannt worden sein. 24.000 Mann sollen, wie es heißt, Mar- tinez Campos zur Verfügung gestellt werden. General Macias hat bis zu seiner Ankunft die militärischen Bewegungen einzustellen und der Marshall soll ent- scheiden, ob vielleicht die Operationsbasis an einen anderen Theil der Küste zu verlegen sei. Als Corps- Commandeure werden unter Martinez Campos die Generale Chinchilla und Primo de Rivera befehligen, zu seinem Generalstabschef hat er den General-Lieute- nant Polavieja ernannt. Der Minister des Aus- wärtigen, Moret, hat erklärt, er würde sein Amt nieder- gelegt haben, wenn er nicht überzeugt wäre, daß Mar- tinez Campos sich auf die Bückigung der Riffioten und den Aufbau des Forts Guariach beschränken werde. Der ministerielle «Correo» aber hält es trotzdem für nöthig, vor patriotischen Ausschreitungen zu warnen. Die nächste Zukunft wird zeigen, inwiefern alle Hoff- nungen und Befürchtungen, die sich an die Sendung des berühmtesten spanischen Generals nach Marokko knüpfen, berechtigt sind.

### Die Odrsteuer.

Einer Mittheilung des Belgrader Correspondenten des «Fremdenblatt» zufolge versichert man dort, daß gegenüber der Note Oesterreich-Ungarns, betreffend die Odrsteuer, die serbischen Regierungskreise die Ansicht vertreten, der Tarif, den die Regierung zur Bemessung dieser Steuer aufgestellt habe, sei nicht aufzuheben, da er eine innere Angelegenheit Serbiens sei; doch solle er den Vertragsstaaten gegenüber nicht imperativ an-

Drau und beträgt nicht weniger als das Vierfache des Frischauf'schen und das Sechzehnfache des Graczy'schen Gebirgsstockes. Wenn sich Frischauf hinsichtlich der Na- mensfrage aber auf den letztgenannten Alpenforscher berufen zu können glaubt, so täusche er sich, denn ge- rade Schaubach habe die «Kalk-Hochgebirgsgruppe, die die Gebiete der Sau und Sann scheidet», beharrlich als «Steiner Alpen» bezeichnet.

Nachdem einige Streiflichter auf Frischaufs Literatur- kenntnis gefallen, tritt der Verfasser der Frage näher, welche von den vorangeführten drei Gruppen am besten den Anforderungen genüge, die man bei der wissen- schaftlichen Gliederung eines Gebirgssystems in Gebirgs- gruppen an diese zu stellen hat. An die Spitze der darauf bezugnehmenden Entwicklungen wird zunächst der Nachweis gestellt, daß die «Sannthaler Alpen» Schaubachs wie die unter demselben Namen gehende Gruppe Frischaufs in wissenschaftlicher Hinsicht ganz unmögliche Gruppen sind, da sie vielfach Gebirgslieder umfassen, die nichts weniger als eine Einheitlichkeit ihrer Physiognomie zur Schau tragen. Es gehe nicht an, orographisch selbständige Kalkgebirge, Urgebirge und nicht alpine Hügelland zu einer Gruppe zusammen- zuwürfeln, oder Glieder von einem fremdartigen Gebirgs- zuge von diesem loszureißen und zu der Nachbargruppe zu gesellen. Dabei kann es nur Billigung finden, daß von Dr. v. Böhm der Zug der Dočeva (Ušova) und des Travnik sowie der Ursulaberg endlich einmal unzwei- deutig den Karawanken zugeprochen werden, zu denen sie doch von rechtswegen gehören.

In einem folgenden Capitel wird der Ostflügel der südlichen Kalkalpen nach den Gesetzen der heutigen

## Fenilleton.

### Steiner Alpen.

I.

«Wo soll ich mich hinlehren, Ich dummes Brüder- lein?» So sprach wohl mancher Freund unserer Berg- welt während der letzten zwei Winter mit dem Lands- knecht in Frischarts «Gargantua», als der heillose Na- menstreit über das Gebirge im Norden unserer Stadt am wildesten durch die Tagesblätter tobte.

Frischauf oder Graczy — Sannthaler oder Steiner Alpen? Das war die vielumstrittene Frage, um die der aufregende Kampf wogte. Auf diese Frage ant- wortet nun ein Buch, das in letzter Zeit erschienen ist\* und selbst in Kreisen, die sich sonst mit Fragen der alpinen Nomenclatur nicht befassen, berechtigtes Aufsehen erregt. Da der Frage in diesem Blatte bereits Raum gegeben wurde,\*\* so wird es, glaube ich, man- chen Leser interessieren, den wesentlichen Gedankengang des rein sachlich und streng kritisch geschriebenen Buches kennen zu lernen.

Ausgehend von der unbestrittenen Thatsache, daß in einer wissenschaftlichen Fehde zunächst eine klare und sichere Vorstellung des Streitobjectes nach seinem ganzen

\* Steiner Alpen. Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der Gebirgsgruppennamen von Dr. August Böhm Edlen von Böhmers- heim, Privatdocenten für physikalische Geographie an der t. t. tech- nischen Hochschule in Wien. Wien (Gerold) 1893. Zu beziehen durch die Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Seb. Bamberg in Laibach.

\*\* «Laibacher Zeitung» vom 12. bis 15. December 1892.

gewendet werden, sondern nur eine Richtschnur für die Zollbeamten zur Beurtheilung der Wertdeclarationen bei der Einhebung der Obrststeuer bilden. Wenn diese Meldung richtig ist, so steht Serbien noch immer auf dem Standpunkte, der die gerechten Beschwerden unserer Geschäftswelt hervorgerufen hat. Die serbischen Zollbeamten halten sich an den Werttarif, den Serbien autonom aufgestellt hat, und wenn die Wertdeclaration des österreichisch-ungarischen Absenders niedriger als die Tarifiziffer ist, erklären sie, es sei der Fall eingetreten, den Schiedspruch der Sachverständigen einzuholen. Entscheiden diese, die Ware sei um mindestens zehn Procent zu tief declarirt gewesen, so hat der Absender außer der Obrststeuer eine Strafe von fünfzig Procent zu bezahlen. Das «Fremdenblatt» bemerkt hierzu: Die Behauptung, der Obrststeuertarif sei eine rein innere Angelegenheit Serbiens, ist eine so merkwürdige, dass sich kaum voraussetzen lässt, die serbische Regierung wolle sie im Ernste aufstellen. Ebenso gut könnte jemand, der am offenen Fenster mit einem geladenen Gewehre hantiert und dadurch die Vorübergehenden gefährdet, behaupten, dies sei eine Angelegenheit, die nur ihn angehe, weil er in seinem eigenen Zimmer thun dürfe, was ihm beliebt. Die Aufstellung eines Obrststeuertarifes widerspricht einfach dem Handelsvertrage und ist daher rechtswidrig.

**Politische Uebersicht.**

Saibach, 1. December.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses richteten die Abgeordneten Thurnher und Genossen an Se. Excellenz den Herrn Finanzminister die Anfrage, ob derselbe geneigt sei, mit thunlichster Beschleunigung ein klares, allgemein verständliches, den jetzigen Verhältnissen sich anpassendes Gebührengesetz auszuarbeiten und im Abgeordnetenhause ehestens zur Vorlage zu bringen.

Die Abgeordneten Döb und Genossen interpellirten Se. Excellenz den Herrn Minister des Innern in Angelegenheit des Erlasses vom 23. Mai 1892, wonach die Viehmärkte außerhalb der Städte, Märkte und Ortschaften zu verlegen sind.

Die Bishops-Conferenzen, welche im Wiener erzbischöflichen Palais stattgefunden haben, wurden gestern beendigt.

In der gestrigen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses wurde die Wahl des Staatssecretärs Erdely unter dem üblichen Vorbehalt verificirt. Landesvertheidigungs-Minister F. M. Baron Fejervary unterbreitete den Gesetzentwurf über das Recrutencontingent pro 1894 mit Berichten über die Ergebnisse der Prüfungen der Einjährig-Freiwilligen sowie über die Fälle von Selbstmorden in der Armee; ferner Gesetzentwürfe betreffend die Anmeldepflicht der Angehörigen einiger Gruppen Landsturmpflichtiger und die Vermehrung der Gendarmerie. Die Vorlagen wurden an den Wehrausschuss geleitet. Das Gesetz über die Vermehrung des Richterpersonals bei der königlichen Curie und der königlichen Tafel wurde in dritter Lesung votirt und sodann das Budget des Landesvertheidigungs-Ministeriums in Verhandlung gezogen. Nächste Sitzung heute.

Hinsichtlich des deutsch-russischen Handelsvertrages wird der «Allgemeinen Zeitung»

aus Berlin telegraphirt, es sei in allen Hauptpunkten vollständiges Einverständnis zwischen den beiderseitigen Regierungen erzielt. Nur eine Anzahl von Nebenpunkten sei noch zu erledigen, die aber im einzelnen wie im ganzen nicht geeignet sind, den endgiltigen Abschluss zu verhindern. Es dürfe mit einiger Zuversicht angenommen werden, dass der Vertrag in längstens drei Wochen paraphirt und vollzogen sein und dem Reichstage gleich nach den Weihnachtsferien zugehen werde.

In Bern tritt am 4. December die schweizerische Bundesversammlung zu ihrer ordentlichen Winteression zusammen.

Bezüglich der französischen wie der italienischen Ministerkrise ist man auf die Depeschen angewiesen, von welchen die eintreffenden Zeitungsberichte in der Regel überholt werden, die aber mitunter auch selbst häufig variieren. Nach der letzten diesfälligen Depesche ist nun auch die französische Ministerkrise gelöst.

Nach den umfassenden Meldungen über das Verhalten des Fürsten Ferdinand von Bulgarien und seines Hofes anlässlich des Todes des Grafen v. Hartenau darf man dem ritterlichen Benehmen des Herrschers von Bulgarien nicht genug Anerkennung zollen. Sein Armeebefehl an das Heer, seine Depesche an die Witwe des Grafen v. Hartenau, seine Vertretung bei der Leichenfeier, endlich die Theilnahme des Fürstenpaares bei dem feierlichen Empfange der Leiche sowie die den Brüdern und Verwandten des ersten Fürsten von Bulgarien gegenüber bewiesenen Aufmerksamkeit lassen die Haltung des Fürsten Ferdinand im schönsten Lichte erscheinen.

Die Agenzia Stefani meldet aus Rio de Janeiro vom 29. v. M.: Admiral de Mello hat mit mehreren seiner Schiffe die Bai von Rio de Janeiro in unbekannter Richtung verlassen. Man glaubt, dass er sich nach dem Süden begeben habe.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Franz Mair †) Gestern starb in Wien der Bürgerschul-Director und Componist Franz Mair nach mehrwöchentlicher Krankheit im 73. Lebensjahre. Mairs Bedeutung lag ebenso auf musikalischem als pädagogischem Gebiete. Seine Lesebücher für Volks- und Bürgerschulen in sieben Theilen sind allbekannt. Als Componist schrieb er mehr als hundert Männerchöre, Messen und Lieder, Clavierquartette und Orchesterstücke. Seine Chöre werden überall gesungen, seine Orchesterstücke verbreiteten sich sogar in die neue Welt. Vor 30 Jahren gründete Mair den zweiten großen Männergesangsverein Wiens, dessen Altchormeister und Ehrenmitglied er blieb. Zum letztenmale trat er als Chormeister beim IV. deutschen Sängerbundesfeste auf, bei dem er die Gesamtauführung dirigierte.

— (Zum Attentatsversuch auf Kaiser Wilhelm und Grafen Caprivi.) Nach Mittheilung des Berliner «Vocalanzeiger» ergab die amtliche chemische Untersuchung beider Höllenmaschinen, dass das in denselben enthaltene Pulver nicht Nitroglycerin enthält und dass auch der Mechanismus der Maschine eine sichere Bürgschaft für eine explosive Durchschlagwirkung nicht bietet.

die Sann abgetrennten Ecke der Raduha, die niemand, der ihre festgefügteten Dachstein-Kaltnassen betreten hat, von dem Stocke der Districa scheiden wird. Die neuesten geologischen Untersuchungen von Teller haben diese von allen Bergfahrern zugestandene Zusammengehörigkeit auch vom wissenschaftlichen Standpunkte aus glänzend gerechtfertigt. Aufs bereitwilligste unterschreibt der Berichterstatter, was Dr. v. Böhm über die volkstümliche Benennung der Gebirge und Gebirgsgruppen, über landwirtschaftliche, landschaftliche und wissenschaftliche Gebirgsauffassung sagt. Der orographische Begriff «Alpen als Gebirgsgruppe» ist dem Volke thatsächlich fremd und wird es immer bleiben: «Die Gebirgsgruppen sind Kinder der Wissenschaft und müssen deshalb auch von dieser getauft werden» (S. 9). Das Volk in den Alpen kennt und benennt nur die Bergwelt seines Thales, und die Grenze für dieselbe läuft nicht den Flussläufen und Niederungen nach, sondern zuoberst über die Kämme, die sein Gebirgsbecken begrenzen.

Nachdem der Verfasser noch die wissenschaftlichen Grundzüge, die für die Benennung von Gebirgsgruppen maßgebend sind, gestreift und insbesondere betont hat, dass der Name eines Thales sich zur Namensgebung nur in dem Falle eignet, wenn dasselbe den übrigen Wasserrinnen des Gebirges gegenüber eine herrschende Stellung einnimmt und gewissermaßen das hydrographische Centrum der Gruppe darstellt, kommt er zum Schlusse, dass hinsichtlich der in Rede stehenden Gruppe nur der Name «Steiner Alpen» ernstlich in Betracht kommen könne.

Der weitaus größte Theil des Buches ist den historischen Nachforschungen über die Bezeichnung unseres Gebirgszuges bei den älteren und neueren Autoren ge-

Trotzdem müssen beide Sendungen nach der Absicht des Absenders sowie nach der chemischen Beschaffenheit als Explosivkörper gefährlichster Art bezeichnet werden und wird auch die Nachforschung nach dem Urheber des Bubenstückes mit unvermindertem Eifer fortgesetzt. Ueber das Ergebnis der chemischen Untersuchung der Sprengmasse wurde nach derselben Quelle dem Kaiser ein eingehender Bericht erstattet. Der Monarch, welcher anfangs, wie jedermann, an ein wohl vorbereitetes Attentat geglaubt, scherzte nunmehr über die «Höllmaschine», die er ein «Spielzeug» nannte, über das sich niemand ernstlich beunruhigen könne. Der Rapport, welchen ein nach Orleans geschickter Special-Commissär daselbst von der Post und Eisenbahn erhielt, lautet: «Die Untersuchung wurde auf die letzten vier Wochen ausgedehnt; Collt mit den Adressen Kaiser Wilhelm oder Caprivi wurden nicht abgesehen.» — Eine Privatmeldung aus Orleans besagt, dass der Name Dechanteau nicht existirt, wohl aber als Spitzname sehr gebräuchlich ist; man sagt mit Beziehung auf das Dorf Chanteau bei Orleans «il est de Chanteau», um einen beschränkten Menschen zu bezeichnen.

— (Eine Encyclika über das Bibelstudium.) Nach einer Meldung aus Rom ist die päpstliche Encyclika betreffend das Bibelstudium, deren Publication für den 8. December in Aussicht genommen war, bereits der Oeffentlichkeit übergeben worden. Das an alle Bischöfe der Erde gerichtete Schriftstück ist von sehr großem Umfange. Der heilige Vater nimmt in dieser Rundgebung Stellung zu jenen zwei Richtungen in der Bibelauslegung, deren eine sämmtliche Erzählungen der Heiligen Schrift nahezu wörtlich nimmt, während die andere der allegorischen Deutung breiten Raum gewährt.

— (Die Eisenbahnkatastrophe bei Mailand.) Aus Venedig ver. auten über die Eisenbahnkatastrophe von Limite entsetzliche Details. Dieselbe erfolgte infolge dichten Nebels, bei welchem der Zugsführer die Signale über sah. Der Schnellzug bestand aus einem Schlafwagen und je drei Waggons erster, zweiter und dritter Classe; vier derselben wurden durch den entsetzlichen Zusammenstoß förmlich ineinander geschachelt. Gleich nach dem Zusammenstoße geriethen zwei Waggons durch eine Explosion von Leuchtgas in Brand, die Telegraphendrähte wurden durch die Explosion zerrissen, wodurch eine Verständigung des Stationschefs in Mailand unmöglich wurde; derselbe wurde erst durch einen Cavallerie-Oberst, welcher zufällig vorüberritt, von der Katastrophe unterrichtet. Der Schauplatz der Katastrophe bietet einen entsetzlichen Anblick dar. Derselbe ist mit Bruchstücken des Materials, Leichen und menschlichen Gliedmaßen erfüllt; es sollen noch mehrere Personen lebend unter den Trümmern liegen. Die Zahl der Todten beträgt bei 40, darunter drei vom Zugspersonale. Vom 40 mitfahrenden Arbeitern ist die Hälfte umgekommen. Die im Schlafwagen reisende bekannte Sängerin Elisa Frandin blieb unverletzt, musste sich jedoch vor dem Brande durch einen Sprung aus dem Fenster retten und erlitt innere Verletzungen und eine Gehirnerschütterung. Ihr Gatte verlangt eine Million Francs Schadenersatz.

— (Für die Berunglückten von Santander.) Ihre k. und k. Hoheit Frau Erzherzogin Elisabeth, die Mutter der Königin-Regentin von Spanien, hat für die Berunglückten von Santander 10.000 Pesetas gespendet.

wissenschaftlichen Gebirgskunde gegliedert und die Grenzlinie für die in Rede stehende Gruppe, die Böhm als östlichen Abschnitt der Julischen Alpen bezeichnet, in nachstehender Weise gezogen: von Bigaun durch den Praprotnik- und Beligraben in den Feistritzgraben, von dort über den Feuca-Sattel ins Kanterthal, dann über den Seeburg und den Pavlic-Sattel ins Sulzbachthal und weiterhin über den Wistra-Sattel in den obersten Wistragraben und durch den Schwarzgraben ins Sannthal und durch dieses bis Fraßlau; im Süden von Fraßlau über Franz, Wöttinig, Stein am Rande des Alpengebirges weiter bis Höflein und das Savethal entlang bis Bigaun.

Dass diese Abgrenzung mit keiner der früheren Kenner, beziehungsweise Namensschöpfer dieses Bergstockes identisch ist, sieht jeder mit dem Gebiete halbwegs Vertraute auf den ersten Blick. Vollständig neu in derselben ist, dass nunmehr die Doberca und der Stock des Krainer Storzic auch in diese Gruppe gezogen wird, was vielleicht der Wissenschaft Rechnung tragen mag, den touristischen Bedürfnissen aber jedenfalls stark ins Gesicht schlägt. Wenn man schon über die isolierte Stellung dieses kleinen Gebirgsstockes zwischen der Triglav-Gruppe und den Karawanken einerseits und den Alpen im Norden der Stadt Stein andererseits nicht hinwegzukommen verneint, so möge man ihn ruhig, wie bisher, zu den Karawanken rechnen, unter die ihn Höhe und Gestalt, Aufbau und Material verweisen. Dasselbe gilt vom Rogac und der Menina, die in tektonischer und landschaftlicher Beziehung gegen das Hochgebirge westlich vom Leutschbacher Absteige zeigen, die auch dem unerfahrensten Beobachter nicht entgehen können. Anders steht die Sache mit der durch

widmet. Wir können nicht umhin, unserer lebhaften Freude über diesen Theil von Böhm's tüchtiger Arbeit Ausdruck zu geben. Sie zeugt von großem Ernste, Umsicht, peinlichster Genauigkeit und anerkennungswürdiger Borurtheilslosigkeit in der Untersuchung, die durch sichere Beherrschung der statistischen Methode, glückliche Beobachtungsgabe und consequente Schlussfolgerung geradezu ein Muster für ähnliche Untersuchungen werden dürfte.

Nach einem prüfenden Blick auf Balvajar, der mit seinen Bezeichnungen «Steinberger Alpen», «Feistritzisches Schneegebirge» weder für die eine noch für die andere der fraglichen Benennungen ins Feld geführt werden kann, bezeichnet Dr. v. Böhm die Gelehrten Franz Kav. Freiherr v. Wulfen und Balthasar Hacquet als diejenigen, welche in den Jahren 1762 und 1778 zuerst den Namen «Steiner Alpen» für die Hauptmasse dieser Gebirgsgruppe gebraucht haben dürften. Der Name weise somit ein Alter von mindestens 130 Jahren auf und sei einer der ältesten unter den heute gebräuchlichen Gebirgsgruppenamen.

Hieran schließen sich Ausführungen über die vermuthliche Bildung des Namens «Steiner Alpen», über Namensübertragungen bei der Benennung von Gebirgen u. s. w. Eine Musterung der bekanntesten älteren Kartenwerke, die der Verfasser vornimmt, zeigt, wie die Bezeichnung «Steiner Alpen», die zuerst von dem «Steiner Almen» gebraucht wird, immer weiter sich ausdehnt, immer weiter gegen die Hauptmasse des Gebirgsstockes vorrückt, bis sie schließlich ganz von demselben Besitz ergreift. Vom Anfang der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts bis Mitte der dreißiger Jahre des gegenwärtigen ist, wie eine Umschau bei etwa 40 Striftstellern jener Zeit

**Vocal- und Provinzial-Nachrichten.**

— (Allerhöchste Spenden.) Se. I. und I. Apostolische Majestät haben der freiwilligen Feuerwehr in Brunnborf den Betrag von 60 fl. und der freiwilligen Feuerwehr in Kropp jenen von 160 fl. aus Allerhöchsten Privatmitteln allergnädigst zu spenden geruht.

\* (Deutsches Theater.) Jakob Grimm hat bereinst während der Sommertage deutscher Romantik die inhaltsreichen Worte gesprochen: «Die Poesie ist das Leben selbst, gefasst in Reinheit und gehalten im Zauber der Sprache.» Niemand hat jedoch das Ideal des Lebens in flammenderer Schrift verzeichnet als Ibsen, der große nordische Dichter, dem die Bühnenliteratur eine Umwandlung verdankt, deren Gewalt sich auch das Publicum, ob bewusst oder unbewusst, nicht entziehen kann. Um ein Stück von Ibsen voll zu verstehen, muß man in den Geist desselben eingebrungen sein, man muß vorerst Ibsen als solchen verstehen. Ein flüchtiges Aufnehmen genügt nicht bei der gedankenschweren Dichtung, bei der versuchten Lösung von Problemen, wie sie in so mancherlei Art in «Nora» an uns herantreten. Ehe, Kindererziehung, Vererbung, das Recht der Wahrheit, Probleme, die gewiß zu eingehender Betrachtung anregen, werden in knappen, markigen Zügen durch wenige Personen in genialer Vertiefung abgehandelt. Doch eine nochmalige Abhandlung über die Dichtung zu schreiben, wäre überflüssig, wir haben seinerzeit unserer Pflicht in dieser Beziehung genüge geleistet. Es ist nicht zu verlangen, daß sich das Publicum in einer Provinzstadt mit Leib und Seele Ibsen vorschreibe, da hiezu alle Vorbedingungen fehlen und unseres Wissens außer «den Gespenstern» auf der Interimsbühne die deutsche Bühne den ersten Versuch mit einer Dichtung des großen nordischen Dichters unternahm, indes die slovenische Bühne bereits mehrere erfolgreiche «Nora»-Auführungen hinter sich hat. Der Versuch ist auch bei dem Umstande, als außer der hervorragenden Leistung der Gastin Fräulein Klinthammer (Nora) und der vortrefflichen Leistung des Herrn Höfer (Dr. Rank), alles andere minder gut war und der Darsteller der neben Nora wichtigsten Rolle, Herr Curs als Robert Helmer, kaum je das Buch gesehen hatte und durch die totale Unkenntnis seiner Rolle nicht nur Scenen, sondern das ganze Stück schädigte, als gelungen zu betrachten; ja, bei einer tadellosen Aufführung wäre auch der Erfolg zweifellos ein gewaltiger gewesen. So concentrirte sich mit vollem Rechte die ganze Aufmerksamkeit des Publicums auf Fräulein Thessa Klinthammer, die als Vorle anbeutete, was wir zu erwarten hätten, als Magda die vollendete Schauspielvirtuosin und als Nora die hochbegabte, denkende Künstlerin zeigte, die genau weiß, was der Dichter will. Hinreißend spielte die Künstlerin das Zukunftsleben des ersten Frauenbewusstseins und den Uebergang von der Puppe, deren tiefe Leidenschaftlichkeit nur schlummert, deren Erkenntnis vom Wunderbaren durch das Verhängnis gereift wird. Das Erstarren beim Durchschauen der kleinlichen Denkungsart ihres Mannes, das Entsetzen beim Zusammenbruche ihres exträumten Glückes, wirkte auf den Eingeweiheten geradezu erschütternd. Wir müssen es leider unterlassen, in weitere Einzelheiten einzugehen und beschließen hiemit unser Urtheil über die Leistungen der Künstlerin, der wir für zwei genussreiche Abende zu wärmstem Danke verpflichtet sind. Das Haus war nahezu ausverkauft, und das Publicum ehrte die Gastin durch warmen, wiederholten Beifall. J.

erweist, der Name «Steiner Alpen» in der wissenschaftlichen Welt allgemein bekannt, ja, von einzelnen irthümlichen Bezeichnungen (wie «Oberburger Gebirge» und «Feistriker Gebirge») abgesehen, der ausschließlich gebrauchliche und herrschende. Eine Einschränkung dieses Namens auf die südliche Vorlage des Gebirges, worauf sich die «Steiner Alpen»: Mala Planina, Velika Planina, Ronjsica u. s. w., befinden, wie sie Frischauf annimmt, läßt sich für diese Zeit nirgends erweisen. In der wissenschaftlichen und Reiseliteratur von 1836 bis 1845 (etwa 20 Werke werden namentlich angeführt) finden wir die Bezeichnung «Steiner Alpen» bevorzugt, daneben kommen jedoch auch die neueren Bezeichnungen «Kočna» und «Sulzbacher Alpen» auf, die von in- und ausländischen Reisenden verallgemeinert und aus landschaftlichen zu orographischen Begriffen erweitert wurden. Auch in den folgenden drei Jahrzehnten sehen wir diesen Namen die Oberherrschaft führen, indem von 75 angezogenen Werken 56 (75 pCt.) denselben vorziehen, während 17 die Bezeichnungen «Sulzbacher Alpen» (hauptsächlich steirische Schriftsteller) und zwei die Benennung «Kočna» wählen. In 17 weiteren Werken finden sich die Bezeichnungen «Sulzbacher Alpen» und «Steiner Alpen» gleichwertig nebeneinander gebraucht. Den Hauptton legt Dr. von Böhm auf den Nachweis, daß Schaubach, der im Jahre 1845 die neue Bezeichnung «Sannthaler Alpen» aufgestellt hat, darunter, wie schon oben erwähnt, ein weitläufigeres Gebiet verstanden und für den Hochgebirgsstock an der dreifachen Grenze von Krain, Kärnten und Steiermark ausdrücklich den alten Namen «Steiner Alpen» beibehalten hat. F. Sintner.

— (Vom Eislaufvereine.) Die günstige Witterung der letzten Tage ließ die Hoffnung zu, daß der schöne und gesunde Eisport zur Freude seiner zahlreichen Anhänger in seine Rechte treten werde. Wenngleich die Freude momentan (wörtlich genommen) zu Wasser geworden, so ist andererseits der warme Regen äußerst günstig für die tadellose Glätte der künftigen Eisbahn, und es dürfte außerdem der heurigen Saison voraussichtlich eine fröhliche, lange Dauer beschieden sein. Die Eisbahn steht, sobald entsprechend günstiges Wetter eintritt, den Mitgliedern zur Verfügung.

— (Verunglückung.) Gestern um 6 Uhr früh ist beim Lastzuge Nr. 127/a der Conductor Vincenz Sajovic bei der Verschiebung in der Station Adelsberg zwischen die Wagenpuffer gekommen und derart verletzt worden, daß er nach einer halben Stunde darauf starb. Nach Constatierung des Todes durch den Arzt Herrn Dr. Rogmuth wurde der Verunglückte in die Todtenkammer in Adelsberg übertragen. Derselbe hinterläßt eine Witwe mit zwei unversorgten Kindern. —r.

— (Der Nikolaimarkt) mit seinen ungezählten Herrlichkeiten bietet nun der lieben Jugend eine reiche Ausbeute und versammelt ein ebenso zahlreiches wie dankbares kleines Publicum, das sich an den ausgestellten Schätzen nicht sattsehen kann. Mögen bei dieser Gelegenheit die Glücklichen auch der Armen gedenken, in deren kahle Stube so selten ein Strahl sonnigen Glückes fällt.

— (Oeffentliche Gewaltthätigkeit.) In der Nacht vom 4. auf den 5. November sind dem Besitzer Johann Koprof, vulgo Jamnik, in Grad Nr. 4 sieben Fensterscheiben durch Steinwürfe und ein Fenster sammt Rahmen und Scheiben mit einer sieben Meter langen hölzernen Stange sowie auch einige Dachziegel am Hause zertrümmert worden. Die Gefahr war eine umso größere, da die Stange durch das Fenster in das Zimmer gestoßen wurde, wo ein Kind daneben in der Wiege lag und die Stange über die Wiege gelegen kam; hätte der Uebelthäter die Stange in etwas tieferer Richtung in das Zimmer gestoßen, so hätte er das Kind leicht damit beschädigt oder gar getödtet. Die nämlichen Uebelthäter haben auch in derselben Nacht im Hause des Besitzers Kanan in Grad Nr. 35 aus ebenfalls unbekannter Ursache fünf Fensterscheiben zerschlagen, wo die 9 Jahre alte Maria Randuž der Gefahr einer Verletzung dadurch ausgegesetzt war, daß sie neben einem Fenster in der Ecke lag und die zertrümmerten Fensterscheiben auf sie fielen. Die Thäter wurden in den Personen der als sehr gewaltthätig geschilderten Johann Hočvar, Besitzerssohn aus Grad, und Andreas Jereb, Besitzerssohn von ebendasselbst, verhaftet und dem Bezirksgerichte in Krainburg eingeliefert.

— Am 19. November l. J. gegen 1 Uhr nach Mitternacht drangen die Gebrüder Andreas und Mathias Kozelj aus Velbes in das Haus des Kaislers Johann Cunderi in Menkuf Nr. 17 im Radmannsdorfer Bezirke ein, verletzten ohne Ursache den Kaisler, dessen Ehegattin sowie deren sechsjährigen Sohn. Johann Cunderi flüchtete sich, seine Familie im Stiche lassend, in das Haus seines Nachbarn Simon Kunčič und sperrete das Haushor ab. Die beiden Kozelj verfolgten ihn, und da sie ihn nicht erreichen konnten, schlugen sie beim genannten Hause vierzehn Fensterscheiben mit Holzstangen ein. Dieselben wollen ihre That im trunkenen Zustande begangen haben. —l.

— (Tod den Ribizen!) Arme Ribize, auch euch hat das letzte Stündlein geschlagen! Der Zeitgeist schreitet furchtbar vorwärts und ihm fallen der Reihe nach alle alten Institutionen zum Opfer. Der Zeitgeist

hat Throne und Kronen vernichtet, das idyllische Posthorn in die Rumpfkammer geworfen und nun steigt er auch den Ribizen auf die geschätzten Hühneraugen, welche — natürlich die Ribize und nicht die Hühneraugen — ihm bald ein Morituri te salutant! zurufen werden. Da hat nämlich ein Herr Henri Dörre in Tepliz in Böhmen (alle Heinriche heißen dort Henri) einen Apparat erfunden, der unter anderem auch die Aufgabe hat, «das in die Karten bliden Unbefugter» (Mein, so was! Ein Ribiz und unbefugt!) hintanzuhalten. Der Apparat, der dies bezweckt, besteht aus 16 fächerartig angeordneten, hübsch geprägten Cartonblättern, welche so eingefalzt sind, daß in jedes Blättchen eine Karte eingepaßt werden kann. Dieser Fächer kann durch das Anziehen einer Schnur ohne Anstrengung entfaltet werden, um die Karten in denselben zu ordnen. Sobald dies geschehen, sagt Herr Henri Dörre wörtlich — kann man, schon um das lästige Ribizen zu vermeiden, das Spiel zusammenklappen und es mit Blitzschnelle in die zum Auspielen gewünschte Lage bringen. Der «Fortuna-Kartenhalter», so benennt sich dieses neue Instrument, wird also eine ganze Revolution im Reiche der vier Farben hervorrufen, und er soll, wie wir schon erwähnten, dem Institute der Ribize den Todesstoß versetzen. Wir sind sehr begierig, wie sich dieselben gegenüber dieser Neuerung verhalten werden; wohl das mindeste, was sie thun können, ist, eine Landesversammlung der Ribize nach Ugram einzuberufen. Sie dürfen nicht zusehen, wie man ihnen den Lebensfaden einfach abschneidet; sie müssen sich vereinigen. . . . Vereinigen? Das Wort hat in der letzten Zeit an Credit einigermaßen eingebüßt. . . . Lassen wir also die Rathschläge an die Ribize; sie werden hoffentlich das Rechte finden, um ihre schwer bedrohten Standesinteressen vor dem meuchlerischen Schläge, den Herr Henri Dörre gegen sie zu führen im Begriffe ist, zu beschützen.

— (Aus Rudolfswert) wird uns berichtet: Am 27. v. M. wurde in den Localitäten des hiesigen Casinovereines die heurige «Saison» mit einem Gesellschaftsabend eröffnet. Die Unterhaltung — gewürzt durch abwechselnde Vorträge von Piècen musikalischer und declamatorischer Natur — war äußerst animiert. Die Trennungsstunde, es war halb 8 Uhr morgens, lieferte neuerdings den Beweis, daß es im Casinovereine wirklich fröhlich und gemüthlich zugeht. Daß auch dem Tanzvergnügen angesichts der hübschen Vertreterinnen des «schwachen Geschlechtes» sehr gehuldigt worden ist, läßt sich erklären. Unsererseits wünschen wir nur eine baldige Wiederholung eines derartig gelungenen Abendes.

— (Aus dem Schwurgerichtssaale.) Der 22jährige Alois Jgavec aus Kooft, politischer Bezirk Voitsch, zuletzt Zwängling in der hiesigen Zwangsarbeitsanstalt, war bei dem Arbeiter-Detachement in Usling beschäftigt. Am 6. August l. J. ergriff er die Flucht, trieb sich sohin geschäfts- und arbeitslos in Wäldern herum und entwendete einem unbekanntem Eigenthümer in Oberkrain einige Kleidungsstücke, die er anlegte, um nicht gleich erkannt und ergriffen zu werden. Auf seinen Streifungen kam er am 29. August l. J. nach Orle, wo er die mit Getreide gefüllte Harpe des Barthelma Neber absichtlich in Brand steckte. Der Angeklagte gestand umfassend und gab als Motiv an, daß er dies that, um aus der Zwangsarbeitsanstalt in eine Strafanstalt zu kommen. Die auf das Verbrechen der Brandlegung, dann auf Uebertretung des Diebstahls und der Landstreicherei gerichteten Fragen wurden von den Geschwornen

**Fast verspielt.**

Novelle von E. Wild.

(25. Fortsetzung.)

Herr von Buschberg, welcher der Gesellschaftsdame folgte, näherte sich ihr rasch und führte sie nach einem Sessel. Das junge Mädchen sank halb leblos darauf nieder.

Bleich und stumm hörte sie den Freiherrn an, der, während Frau Malten wieder hinauseilte, ihr in kurzer Fassung das Geschehene mittheilte.

Heinrich von Decken war, nachdem er von Schloß Buschberg weggeritten, nicht nach Hause gekommen. Als die Nacht vergangen war, ohne daß der Gutsherr erschienen war, schickten seine Leute nach Buschberg, um dort Nachfrage halten zu lassen, aber mit dem einzigen Erfolg, daß dieselben Deckens herrenloses Pferd in der Nähe des Schloßes fanden. Das Thier war in einem abgehetzten Zustande. Wo aber weilte dessen Reiter?

Von namenlosem Schmerz durchdrungen, hörte Antonie dem Freiherrn zu; sie konnte das alles kaum fassen und glaubte, die Beute eines bösen Traumes zu sein.

Ehe jedoch noch ein Wort über ihre Lippen gekommen, stürzte Frau Malten von neuem mit der Hiobspost herein, drunten im Hofe stehe ein Köhlerbursche, welcher behauptete, Herr von Decken liege todt in seines Vaters Hütte.

Ein herzerreißender Schrei brach sich von Antonie's Lippen; sie fuhr von ihrem Sitze empor.

«Todt, todt!» stieß sie aus, dann brach sie bewußtlos zusammen.

Der Freiherr stand regungslos wie zu Stein erstarrt. Ein dunkler Schatten flog über sein ehrliches Gesicht, während seine Augen mit undefinierbarem Ausdruck auf Antonie ruhten, die in ihrem Sessel lag — selbst wie eine Todte.

Minuten hindurch stand Herr von Buschberg, eine Beute der widerstreitendsten Empfindungen. Dann aber beugte er sich jäh nieder und hob die Ohnmächtige mit starken Armen empor, während Frau Malten in aller Hast Belebungsmittel herbeischaffte.

Als Antonie wieder die Augen aufschlug, sagte man ihr, daß der Freiherr das Haus verlassen habe, um sich Gewißheit über die Unglücksnachricht zu verschaffen.

Antonie hörte alles still an; keine Thräne neigte ihre Augen, sie benahm sich ruhig und gefaßt und erkundigte sich nur angelegentlich, wann Herr von Buschberg zurück sein könne. Auf die Antwort: «In zwei Stunden,» bat sie, man möge sie allein lassen, sie bedürfe einzig der Ruhe.

Frau Malten zögerte; der Freiherr hatte es ihr ans Herz gelegt, für Antonie Sorge zu tragen, aber das junge Mädchen beharrte so fest auf ihrem Willen, daß die gutherzige Frau sich endlich ins Nebenzimmer zurückzog, von welchem aus sie angstvoll auf jeden Laut, den Antonie von sich geben konnte, lauschte.

Aber alles blieb still. Endlos dehnten sich die Minuten, ehe sie zu Viertelstunden wurden.

(Schluß folgt.)

gestern einhellig bejaht und der Angeklagte sohin vom Schwurgerichtshofe im Sinne der Anklage schuldig gesprochen und zur schweren Kerkerstrafe in der Dauer von 10 Jahren, verschärft mit einem Fasttage monatlich, dann Anweisung des harten Bagers und einsamer Absperrung in dunkler Zelle am 30. August jedes Strafjahres, verurtheilt. — Bei der zweiten Verhandlung saßen Georg Ferlic aus Oberdobra, Oswald Olivani aus Tobras und Mathias Jereb aus Hotavlje, sämmtlich aus dem Gerichtsbezirke Bischoflack, wegen Verbrechen des Betruges auf der Anklagebank. Die Anklage behauptet, daß Georg Ferlic und Mathias Jereb, welcher letzterer dem ersteren eine nicht sichergestellte Forderung per 405 fl. schuldet, auf listige Weise und zum Schaden der nachfolgenden Tabulargläubiger für diese Forderung des Ferlic auf der überschuldeten Realität des Mathias Jereb einen sicheren Satz auf die Weise zu erwirken suchten, daß sie eine am siebenten Satze intabulirte, schon vor mehr als zwanzig Jahren bezahlte, grundbüchlich aber noch nicht gelöschte Forderung des Josef Kumer per 400 fl. im Cessionewege auf Ferlic übertragen wollten. Zu dem Zwecke wendeten sie sich zunächst an den ursprünglichen Gläubiger Josef Kumer, der ihnen jedoch offen und ehrlich zur Antwort gab, daß er für eine solche unredliche, den späteren Gläubigern nachtheilige Action nicht zu haben sei. Nun bedienten sich Ferlic und Jereb einer anderen List, sie warben einen, dem Josef Kumer etwas ähnlichen sicheren Oswald Olivani zu dem Zwecke an, damit er die Rolle des Josef Kumer übernehme und sich beim Notar als solcher ausbebe. Dies geschah; Ferlic und Olivani begaben sich zum Notar nach Bischoflack, stellten daselbst den Olivani als den Gläubiger Kumer vor, und Olivani bestätigte auf diesbezügliches Befragen ausdrücklich, daß er Josef Kumer sei, daß er für seine Forderung per vierhundert Gulden, bezüglich welcher er unter einem den Schuldschein vorwies, noch keine Zahlung erhalten habe und genommen sei, sie dem Ferlic zu cedieren. Infolge dieser Vorspiegelungen wurde sodann tatsächlich die Cessionurkunde ausgestellt. Allein noch am selben Tage kam der Schwindel auf, und es wurde vom Notar die Strafanzeige erstattet. Die Angeklagten, welche sich sehr zerknirscht und reumüthig zeigten, gestanden ihre obige Handlungsweise mit der Einschränkung, daß sie sich der Unzulässigkeit und Strafbarkeit derselben nicht bewußt waren. Den Geschwornen wurden drei Hauptfragen und zwei Zusatzfragen betreffend die Schadenshöhe gestellt. Da die Geschwornen die drei Hauptfragen mit sieben gegen fünf Stimmen verneinten, wurden die Angeklagten freigesprochen.

(Ihre Majestät die Kaiserin) ist gestern morgens 8 Uhr 55 Minuten in Begleitung der Gräfin Nikes und des GM. Berzeviczy in Triest angekommen und trat um halb 2 Uhr auf der Dampfacht «Greif» die Weiterreise an. Jeder Empfang war dankend abgelehnt. — Postafelinspector Grill, welcher Ihre Majestät bisher auf ihren kleineren Seereisen begleitet hat, befindet sich auch diesmal im Gefolge derselben. Inspector Grill hat seinerzeit auch Kaiser Maximilian nach Mexiko begleitet und zählte zu jenen Personen, welche bis zum Tode des unglücklichen Kaisers an dessen Seite blieben. Von einem in der ersten Hälfte des December vom «Greif» anzulaufenden Hasen aus wird die hohe Frau an Bord der sie erwartenden Yacht «Miramar» die weitere Seereise antreten. Ueber die Dauer der Reise selbst sind bestimmte Dispositionen noch nicht endgültig festgesetzt. Erst auf der Rückreise beabsichtigt die hohe Reisende, in Corfu zu landen, jedoch nur kurzen Aufenthalt daselbst zu nehmen.

(Zur Statistik des Post- und Telegraphenwesens in Krain.) Aus einer soeben erschienenen Zusammenstellung der auf das Post- und Telegraphenwesen bezughabenden Daten für das Jahr 1892 sind folgende, das Land Krain betreffende Einzelheiten zu entnehmen: Im gedachten Jahre bestanden hierlands 136 Post- und 85 Telegraphenanstalten; erstere vermehrten sich gegen das Vorjahr um 1, letztere hingegen um 4. Von den Postanstalten waren 2 ärarische mit, 1 ohne Poststallamt und 2 Postambulanzen. Nichtärarische Postämter und Postexpeditionen bestanden 120 und Postämter mit Poststationen 11. Die Zahl der öffentlichen Briefpostkasten betrug 247; darunter bei Postämtern oder in den Städten und Orten, wo Postämter bestehen, 183, in den Landgemeinden 62 und auf Eisenbahnen 2. Die Gesamtlänge der Postcurse sowie die auf Landstraßen von der Post zurückgelegte Kilometerzahl betrug 1588 Postcurse-Kilometer und 1,392.878 durchlaufene Kilometer. Der Kategorie nach untertheilen sich die gesammten 142 Postcurse in 2 Deckelwagen und Packfahrten, 3 Cariofahrten, 61 Botenfahrten, 71 Fußbotenposten und 5 Ruralposten. Die Zahl der Postcurse, auf welchen die Posten täglich verkehren, beziffert sich folgendermaßen: weniger als einmal 12, einmal 76, zweimal 23, dreimal und darüber 31. Die Zahl der Reisenden mit regelmäßiger Postbeförderung betrug 6800. Die Zahl der Unternehmer von Postbeförderungen betrug 94, jene der Postillon 79, der Postwagen 7 ärarische, 140 nichtärarische und jene der Zugperde bei subventionierten Fahrten 225. Die Zahl der zur Postbeförderung benützten Eisenbahnzüge belief sich auf 30, die Postcurslänge auf Eisenbahnen

betrug 308 und die bei der Postbeförderung auf Eisenbahnen durchlaufene Strecke 873.764 Kilometer. — o. \* (Unglücksfall.) Am 22. v. M. wurde der Kaislersohn Josef Hodnik von Althammer, politischer Bezirk Radmannsdorf, der auf der Alpe «Boja» in Gesellschaft seiner Brüder Jakob und Valentin arbeitete, von einem Felsblocke, der sich plötzlich von der steilen Berglehne löste, getroffen und sofort getödtet. Der Leichnam des Verunglückten wurde in die Todtenkammer nach Mitterdorf gebracht und auf dem dortigen Ortsfriedhofe beerdigt.

(Für Theaterkreise.) Der Oberste Gerichtshof hat eine für die Theaterkreise bedeutsame Entscheidung gefällt. Die schiedsgerichtlichen Urtheile der deutschen Bühnenverbands-Genossenschaft sind danach in Oesterreich ohneweiters vollstreckbar. Die ersten Folgen dieser Entscheidung wird ein Komiker am Raimund-Theater in Wien zu empfinden bekommen. Derselbe ist von einem deutschen Provinz-Theaterdirector auf Zahlung von tausend Mark wegen durch Krankheit unmöglich gewordener Erfüllung des Vertrages geklagt und vom Schiedsgerichte verurtheilt worden.

(Verhaftung zweier Münzfälscher.) Am 25. v. M. verhafteten die Gebrüder Jakob und Martin Mastler aus Ehrengruben, politischer Bezirk Krainburg, am Markte zu Bischoflack Silbergulden-Falsificate, worauf sie sich entfernten. An dem später aufgegriffenen Martin Mastler wurde durch die Gendarmerie eine Leibesdurchsuchung vorgenommen und weitere sieben Stück Silbergulden-Falsificate vorgefunden; bei der Hausdurchsuchung fand man auch einige Stücke Zink. Die beiden Thäter wurden dem k. k. Bezirksgerichte in Bischoflack eingeliefert.

(Ziehung der 1864er Staatslose.) Bezogene Serien: 195 260 307 379 729 817 934 977, 1060 1102 1849 2049 2470 2506 2606 2623 2919 2999 3164 3307 3358 3591 3658 3795 3906 3958. Den Haupttreffer gewann Serie 3958 Nr. 48, 20.000 fl. gewann S. 195 Nr. 20, 10.000 fl. gewann Sr. 195 Nr. 78, je 5000 fl. gewannen Serie 2049 Nr. 55 und S. 2999 Nr. 28,

(Aus Abbazia.) In der Zeit vom 23. bis 29. November sind in Abbazia 85 Curgäste angekommen. Am 1. November wurde an Stelle des bisherigen nicht-ärarischen ein ärarisches Post- und Telegraphenamnt activiert. Die Station Mattuglie-Abbazia hat Herr Stationschef Franz Brezina übernommen.

Musica sacra.

Am 3. December (1. Adventsonntag): In der Domkirche: Hochamt um 10 Uhr; Choralmesse, Graduale von A. Foerster, Offertorium von Dr. Fr. Witt, «Bone Jesu» von E. Frey.

In der Stadtpfarrkirche zu St. Jakob: Hochamt um 9 Uhr; Messe von A. Foerster, Graduale von Anton Foerster, Offertorium von Fr. Witt.

Montag den 4. December: In der St. Florianskirche: Hochamt um 7 Uhr zu Ehren des hl. Franciscus Xaverius; Messe von Fr. Schöpf, Graduale von P. Rampis, Offertorium von M. Profig.

Neueste Nachrichten.

Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 1. December.

Im Abgeordnetenhaus des Reichsrathes begann gestern die Specialdebatte über die Landwehr-Geseknovelle. Se. Excellenz der Herr Landesvertheibigungsminister F. W. Graf Welfersheim nahm wiederholt an der Discussion theil.

Bei Paragraph 1 beantragte Abg. Klac den Ausschluß der Kreise Cattaro und Ragusa. Abg. Graf Franz Coronini tritt für die Vorlage ein; selbe sei nicht eine Folge des Dreibundes, da auch bei einer anderen Combination eine Abrüstung nicht möglich sei. Abg. Fürnkranz spricht gegen die Vorlage.

Abgeordneter Dr. Kronawetter fordert die Wiederherstellung der ursprünglichen Fassung des Gesetzes vom 24. Mai 1883. Nach seiner Ansicht involviere der § 12 der Vorlage eine Verfassungsänderung, zu deren Annahme die Zwei-Drittel-Majorität nothwendig sei. Redner stellt sodann an den Vicepräsidenten eine diesbezügliche Anfrage.

Nach längerer Debatte wurden die in Verhandlung gezogenen Paragraphen der Vorlage angenommen. Der Antrag Kronawetters wird abgelehnt, die Resolution Popovskys betreffs Amnestierung der ausgewanderten Stellungspflichtigen hingegen angenommen. Die nächste Sitzung findet Dienstag statt.

Telegramme.

Paris, 1. December. (Orig.-Tel.) Der Staatsanwalt von Orleans versendete an die Blätter folgende Notiz: «Aus den Mittheilungen, welche den Verwaltungsbehörden in Orleans zuzamen, scheint hervorzugehen, daß die Frachtstücke, die an den deutschen Kaiser und an den Reichskanzler Grafen von Caprivi adressiert waren, auf der Post in Orleans zur Aufgabe gelangt seien. Die in den Bahnhöfen und Postämtern

der Nachbarschaft angeordneten Nachforschungen wurden daher als nutzlos eingestelt.»

Paris, 1. December, nachts. (Orig.-Tel.) Wie man versichert, werde Casimir Perier heute das Cabinet bilden. Dasselbe soll in folgender Weise zusammengesetzt sein: Casimir Perier, Präsident und Aueferer; Raynal, Inneres; Burdeau, Finanzen; Spuller, Unterricht; Dubost, Justiz; Sonnart, Handel; General Mercier, Krieg, Admiral Laffon oder Admiral Lefevre, Marine; Loubet, Arbeiten; Kerjegu, Ackerbau; Delcassé, Unterstaatssecretär für die Colonien.

Berlin, 1. December. Reichstag. Der Antrag des Abg. Grafen Hompesch (Centrum) auf Aufhebung des Jesuitengeetzes wurde bei namentlicher Abstimmung mit 173 gegen 163 Stimmen angenommen.

Rom, 1. December. Die infolge des Eisenbahnunglücks bei Limite verursachten materiellen Schäden werden auf ungefähr 3 Millionen Lire geschätzt. Die Angaben über die Zahl der getödteten Personen schwanken zwischen 32 und 43, doch konnten bisher nur 22 Leichen constatirt werden. Die Strecke Treviglio-Mailand ist wieder im Betriebe.

London, 30. November. Im Unterhause wurde die erste Lesung der Bill, welche zur Emission einer Anleihe von zehn Millionen für Ostindien die Ermächtigung erteilt, bis zur nächsten Woche verlagert, weil Börsen wegen des Mangels einer Erklärung über den Zweck der Anleihe dieselbe beanständete.

Montevideo, 1. December. Hier circuliert das Gerücht, daß Präsident Peiroto ermordet worden sei; das Gerücht wird aber für unbegründet angesehen.

Newyork, 1. December. «World» und «Newyork Herald» bestätigen, daß die Aufständischen in Rio Grande do Sul in der Schlacht am Rio Negro den General Psidoro gefangen nahmen. Die Schlacht dauerte den ganzen Montag und Dienstag. Die Aufständischen nahmen tausend Mann gefangen und belagern jetzt Bocé.

Angekommene Fremde.

Am 30. November.

Hotel «Elefant». Pollak, Hahn, Semen, Wien. — Bozen, Rfm., Lyon. — Stender, Reij., Dalmatien. — R. v. Nigler, Inspector, Wien. — v. Schmidt, I. und I. Hauptmann, Triest. — Kosar, Pfarrer, Dobrova. — Altemann, Hamburg. — Tischler, Wollan. — Hubovernil f. Frau, Beltes. — Bejel, Dechant, Trnovo.

Hotel Stadt Wien. Sigannud, I. k. Commissär; Kroj, Fabrikant; Reichel, Wirt; Müdert und Holländer, Reisende; Reuter, Pich, Brauner und Hochhauser, Wien. — Stem, Petersburg in Böhmen. — Brachtel, Revierförster, Straßburg. — Urbančić, Oberkain. — Kovegthy, Bauunternehmer, Villach. — Rois, I. und I. Hauptmann, Triest.

Hotel Südbahnhof. Reichert, Graz. — Stampel, Gottschee. — Eichelberger, Rzeszov. — Filosevic, Görz. — Kul, Eolmeine.

Hotel Bayerischer Hof. Erzen, Dudelmann, Beamter, Laibach. — Hafner, Reij., Bischoflack.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Willonig, Privat, Hohenthurn. — Josefa Fzer, Reichsdorf. — Mathilde, Ribnikar, Cilli. — Biziat, Fiume.

Verstorbene.

Den 1. December. Matthäus Kristan, Schüler, 9 J., Kufththal 11, Beckentnochenfraß.

Lottoziehung vom 29. November.

Prag: 42 5 81 57 75.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

December	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Regenfall in Millimeter
	7 U. Mg.	733.9	0.8	W. schwach	Regen bewölkt	6-10
	12 » N.	732.3	3.0	NW. schwach	Regen	
	9 » Ab.	732.5	1.6	NW. schwach	Regen	

Tagsüber regnerisch, neblig. — Das Tagesmittel der Temperatur 1.8°, um 0.4° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Ohm-Januschowsky Ritter von Wissehrad.

Die schönste Frau im alten Griechenland, Aspasia, die Freundin des Pericles und des Praxiteles, soll es meisterhaft verstanden haben, eine herrliche Kraftbrühe aus Süßmeier und Lammfleisch zu kochen. Heutzutage hat es der Fortschritt der Wissenschaft ermöglicht, daß die Kunst, eine gute Suppe zu bereiten, populär im besten Sinne des Wortes geworden ist. Uebliche Damen sowohl wie schlichte Frauen aus dem Volke verstehen es, mit Hilfe des echten Liebig Company's Fleisch-Extractes sogleich eine Tasse köstlicher Bouillon herzustellen sowie zu schwach gerahmte Suppen, Saucen und Ragouts mit Hilfe jenes Universalmittels der modernen Küche Kraft und Würze zu verleihen. (259 a)

Bulgarische Obligationen. Die günstige Stimmungsänderung aller Effectenmärkte steht im Zusammenhange mit der sichereren Erwartung einer bedeutenden Ermäßigung des Geldpreises und einem weiteren Sinken des Zinsfußes. Diefelbe eröffnet die Aussicht auf eine ansehnliche Coursesteigerung aller für verzinslichen Werte, und damit ist das lebhafteste Interesse für die bulgarischen Obligationen, das sich in der erneuerten Course-avance ausdrückt, umso mehr erklärt, als dieselben bei ihrem derzeitigen Course nicht nur eine hohe Rentabilität, sondern im Hinblick auf die angeführten Umstände auch die fast sichere Aussicht auf weitere Courseerhöhung bei steigender Nachfrage eröffnen. (4816)

